Ostern 2019

KATHOLISCHE KIRCHENGEMEINDE ST. MARTIN LEUTKIRCH IM ALLGÄU

500 JAHRE MARTIN FOLGEN

LEUTEKIRCHE

+ Was uns bewegt +

HOSIANNA! KREUZIGET IHN! (HALLELUJA?)

Ansprechpartner

Pfarrer Karl Erzberger
Telefon: 07561 - 84895-70
Mail: karl.erzberger@drs.de

Pastoralreferent Benjamin Sigg
Telefon: 07561 - 84895-76
Mail: benjamin.sigg@drs.de

Pastoralreferentin Katrin Kegreiß
Telefon: 07561 - 84895-75
Mail: katrin.kegreiss@drs.de

Jugendreferent Dennis Hemer
Telefon: 0179 123 71 99
Mail: d.hemer@leutekirche.de

Regionalkantor Franz Günthner
Büro: Marienplatz 17
Telefon: 07561 - 913850
Mail: f.guenthner@leutekirche.de

Pfarrbüro:
Gabi Hellmann, Ulrike Harzenetter, Helge Reich
Marienplatz 5, 88299 Leutkirch,
Telefon: 07561- 84895-70
Fax: 07561- 84895-79; Mail:
stmartinus.leutkirch@drs.de

Mesner: Stefan Aumann
Telefon: 07561 - 2716
Mobil: 0151-12 91 34 83

Kirchenpfleger Achim Reißner
Büro: Marienplatz 17,
Telefon: 07561 - 98 77 32
Mail: a.reissner@leutekirche.de

Ökumenische Hospizgruppe
Ulrike Butscher
Telefon: 0176 - 22 74 94 16

Zum Titelbild

Foto: Roland Rasemann

PALMSONNTAG: Ministrantinnen und Ministranten ziehen zur Palmprozession. Sie tragen Zeichen des Festgeheimnisses durch Leutkirch: Jesus, auf einer Eselin reitend, beim Einzug in Jerusalem: Hosianna! ruft das Volk. Und sie tragen das Kreuz, das fünf Tage später errichtet wird, auf die Rufe der Menge hin. Am Karsamstag endet die heilige Woche in der Grabesruhe, in der Christus hinabsteigt in das Reich des Todes.

Und dann bricht eine neue Zeit an: Mit dem Beginn der neuen Woche, dem Sonntag. Das Grab ist leer, und alles ist verwandelt. Halleluja! Was gemeinsam gefeiert wird, ist es auch wirklich in Leutkirch?

Aus dem Inhalt

Leute/Kirche	S. 4
O Gott! Sterben in Leutkirch	S. 6
Kinderfrage/Erstkommunion	S. 9
Neue Ideen für den Kirchenraum	S.10
Die dunkle Seite unserer Geschichte	S.11
Das Josef-Musical	S.12
Gottesdienste	S.14

Impressum

Leutekirche ist das Kirchenblatt für die katholische Kirchengemeinde St. Martin, Leutkirch.
Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Martin
Redaktion: Joachim Rogosch (jr), Benjamin Sigg (sig)
Presserechtlich verantwortlich: Pfarrer Karl Erzberger
Anschrift: Marienplatz 5, 88299 Leutkirch
Telefon: 07561/84895-70
Mail: stmartinus.leutkirch@drs.de
www.leutekirche.drs.de

Erscheinungsweise: „Leutekirche" erscheint zwei Mal jährlich in einer 16-seitigen Ausgabe und wird kostenlos an alle katholischen Haushalte verteilt. Zehn Mal jährlich erscheint die sechsseitige Ausgabe, die in den Kirchen und an verschiedenen Orten in der Stadt ausliegt.
Layout: Frieder Bertele
Druck: Druckhaus Panthera
Verteilung: Helferkreis St. Martin (Leitung: Helge Reich)
Redaktionsschluss für die Ausgabe Mai: 23. April 2019

Halleluja!

Wie alles begann...

Die Antwort auf den Tod ist heute keine andere als vor 2000 Jahren. Rückzug, allein sein, mit der Familie trauern. Die „Familie Jesu“ hatte sich auch zurückgezogen, nach Galiläa. Nach der Kreuzigung ist für sie alles aus. Doch dann die unglaubliche Nachricht: Er lebt. So „stottert“ es die Bibel.

Wer hier einen selbstsicheren Glauben sucht, ist fehl am Platz. Wer historische Berichte finden will, der hat die Ostererzählungen nicht verstanden. Hier mischen sich Zweifel und eine Hoffnung, die Todesfesseln sprengt. „Friede sei mit euch!“ ruft der, der von den Toten erweckt wurde. „Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!“ lautet die Antwort. Oder kurz: „Halleluja“.

Dieses Ereignis verändert: Es verändert die Jünger. Sie haben es einfacher als wir, weil sie Zeugen sind, Auferstehungs-Zeugen. Aber auch sie müssen sich das Halleluja immer wieder auf der Zunge zergehen lassen. Sie erkennen, dass der Auferstandene da ist, auch wenn sie ihn nicht sehen. An diese Hoffnung binden sie ihr Leben und Sterben. Darüber sprechen sie, das rufen sie in die Welt. Denn: „Ist Christus nicht auferweckt worden, so ist unsere Predigt leer und euer Glaube sinnlos“ (1 Kor 15,14).

Benjamin Sigg
Pastoralreferent

Katrin Kegreiß
Pastoralreferentin

... und wo es heute seinen Platz hat

Der Tod ist keine Sackgasse. Letzten Sommer erhielt diese Aussage für mich neues Gewicht. Wir bekamen unser drittes Kind, und plötzlich lief alles aus der Bahn. Im fünften Monat und aus heiterem Himmel hörte das Herz unseres kleinen Jungen auf zu schlagen. Statt Geburtskarten verschickten wir TrauerSMS.

Der Platz, den wir unserem Sohn eingeräumt hatten, wird leer bleiben. Diese unvorhergesehene Leere war so eine ganz andere Art von Herausforderung als die, die ein weiteres Kind mit sich gebracht hätte. Und ich bin mir sicher, dass diese plötzliche Leere noch viel schwerer auszuhalten ist, wenn ein Mensch, der länger unser Leben geteilt hat, plötzlich nicht mehr da ist.

Dass unser Sohn jetzt bei Gott aufgehoben ist, daran hatte ich eigenartigerweise nie Zweifel. Für das Halleluja habe ich trotzdem einige Zeit gebraucht. Es fiel mir schwer, diesen Gott, der mein geschenktes Kind ohne Vorwarnung wieder zu sich genommen hat, aufrichtig zu loben.

Denn die Leere ist immer noch da. Sie fühlt sich an wie ein Tattoo. Am Anfang schmerzhaft. Mittlerweile sehe ich sie als wertvolles Zeichen, als Erfahrungsschatz im Leben unserer Familie. Auferstehung bedeutet für mich, wenn man den Ausweg aus der Sackgasse findet und der Neuanfang zum Alltag werden darf.

Kurz berichtet

„Überall wo wir sind"

Die Hospizgruppe zeigt in Zusammenarbeit mit dem Cineclub am Dienstag, 9. April, um 20.00 Uhr den Film „Überall wo wir sind". Der Dokumentarfilm zeigt, wie lebenswert das Leben auch in der Trauer ist.

Ausstellung in der Galluskapelle

Am Palmsonntag, 14. April, um 15.00 Uhr ist Ausstellungseröffnung in der Galluskapelle. Zum Thema „Meditation" werden bis 23. Juni Werke von Heidrun Becker aus Bergatreute gezeigt.

5.30 Uhr: Osterfeier am Winterberg

Die ökumenische Auferstehungsfeier am Ostermorgen beginnt wie jedes Jahr um 5.30 Uhr beim Osterfeuer am Parkplatz Winterberg. Über drei Stationen mit Lesung, Lied und Gebet führt der Weg hinauf zur Galluskapelle, wo beim Licht der aufgehenden Sonne der Sieg des Lebens über den Tod im Osterjubel endet. Anschließend Frühstück.

Meditativer Tanz zur Mitte

Am Freitag, 26. April, um 19.00 Uhr ist in der Galluskapelle Meditativer Tanz zur Mitte mit Rosemarie Gröber aus München.

KATHOLISCHES KINDER- & FAMILIEN-ZENTRUM St. VINCENZ

Zum „Neuen Brunch" lädt das Katholische Kinder- und Familienzentrum St. Vincenz am Dienstag, 2. April, von 9.30 Uhr bis 12.00 Uhr ein. Das Frühstück für Frauen jeder Altersgruppe soll eine kleine Auszeit im hektischen Alltag sein und neben bekannten Frühstücksteilchen auch Leckeres aus der türkischen Küche bieten. Die Krabbelgruppe „Schnulleralarm" trifft sich am 2., 9., 16. und 30. April jeweils von 9.15 Uhr bis 10.45 Uhr. Am Mittwoch, 3. April, ist von 9.00 bis 11.00 Uhr Interkultureller Treff im Vincentiushaus; am Donnerstag, 18. April, ist der Treff von 19.30 Uhr bis 21.00 Uhr im Sonnentreff in der Gerbergasse 8. Vom 23. bis 26. April hat das KiFaZ Einrichtungsferien.

SWR-Fernsehen sendet Film zur Jugendarbeit

September 2018: Ein Kamerateam des SWR ist mehrere Tage in Leutkirch und filmt die Jugendarbeit der Kirchengemeinde. Herausgekommen sind über 20 Stunden Filmmaterial. Geschnitten und gekürzt, bleibt ein15-minütiger Beitrag zu Jugend und Kirche.

Der Film wird im Schulfernsehen des SWR ausgestrahlt. Sendetermine: 7. April, 7.15 Uhr, und 13. April, 8.00 Uhr. Das Besondere des Beitrags: Er ist von da an auf der Homepage www.planet-schule.de verfügbar und kann für den Unterricht abgerufen werden.

Aus der Filmbeschreibung: „Jonathan und Magdalena sind in der katholischen Gemeinde aktiv. Die beiden Jugendlichen kommen aus christlichen Familien. Jonathan ist Ministrant, er geht regelmäßig zum Gottesdienst. Magdalena kann mit dem traditionellen katholischen Gottesdienst weniger anfangen, sie bringt sich lieber in der Kinder- und Jugendarbeit ein. Der Jugendtreff der Gemeinde steht allen offen, religiöse Unterschiede spielen dort keine Rolle.

Die 16-Jährige ist froh, dass in ihrer Gemeinde Ökumene möglich ist. Die Jugendlichen wollen die Kirche verändern und sie haben viele kritische Fragen. Besonders die Rolle der jungen Menschen und der Frauen in der katholischen Kirche beschäftigt sie. „Kirche ist immer Baustelle", sagt Magdalena."

Mini-Leiterhütte in Börlas

15 Leiterinnen und Leiter der Ministranten haben bei einem gemeinsamen Wochenende in Börlas beraten und Schwerpunkte fürs kommende Jahr festgelegt. Gemeinsam mit Samanta Wachniak, Dennis Hemer und Benjamin Sigg wurde unter anderem eine Minihütte für Oktober 2019 geplant. Für die neuen Minis soll es zukünftig einen festen Probeplan geben. Außerdem will das Leitungsteam mit besonderen Aktionen das Gemeinschaftsgefühl stärken.

Osterkerzen zugunsten Tansanias

Rund 40 Frauen aus dem Raum Leutkirch und Bad Wurzach haben von Hand circa 1000 Kerzen mit österlichen Motiven verziert. Alles entstand ehrenamtlich, damit der Erlös aus dem Verkauf wie schon seit mehr als 15 Jahren in voller Höhe an Kinder- und Waisenprojekte in Tansania sowie Schulausbildungen in Sansibar fließen kann. Verkauf ist vor und nach den Gottesdiensten am Palmsonntag in St. Martin und in allen Gemeinden und Filialen im Umkreis. Carmen Notz

Bischof-Moser-Kollekte 2019

Bischof Gebhard Fürst bittet wie jedes Jahr zu Ostern um die Unterstützung der Bischof-Moser-Stiftung. Die Kollekte an Ostern ist in den Gemeinden dieser Stiftung, die Projekte fördert, in denen neue Wege in der Seelsorge erprobt und umgesetzt werden. In Leutkirch unterstützt die Stiftung das „Mutmacher-Projekt".

Palmzweige zugunsten von Bolivien

Am Palmsonntag werden im Rahmen der Bolivienaktion Palmzweige für 3 Euro angeboten. Wie in den letzten Jahren verkaufen Jugendliche die selbstgebastelten Zweige vor dem Gottesdienst unter den Arkaden des Rathauses. Der Erlös kommt direkt einem Internat für Landkinder im bolivianischen Dorf Independencia zugute.

Beflügelte Jugendarbeit: Das „M" als verbindender Buchstabe von „Mut" und „Macher". Die Engelsflügel deuten darauf hin, dass auch Gottes Boten „Mutmacher" sind. Nebenbei erinnert das Zeichen an das Martins-"M" der Kirchengemeinde.

Den Geist Gottes erleben

Knapp 50 junge Frauen und Männer sind es, die sich 2019 auf die Firmung vorbereiten. Gefeiert wird am 26. Mai (um 10 Uhr!) mit Weihbischof Matthäus Karrer. Bis dahin bereiten sich die Jugendlichen auf dieses Fest vor: mit ihren Familien, mit ihren Firmbegleitern, aber vor allem in Gemeinschaft mit Gleichaltrigen.

„Firmung kompakt" heißt das gemeinsame Firm-Wochenende Anfang Mai, das in und um die Kirche und das Gemeindehaus stattfindet. „Firmung plus" heißt der Teil, den sich die Jugendlichen selbst auswählen: eine Radtour auf dem Martinusweg gehört ebenso dazu wie die Fahrt nach Taizé oder eine Nacht auf der Galluskapelle. Allen Bausteinen ist gemeinsam: Jugendliche sollen den Geist Gottes erleben, einen Geist, der Gemeinschaft schafft. Die Frage „Was ich glaube" gehört ebenso zu diesem Weg wie die Frage „Wie ich mein Leben gestalten möchte".

In Leutkirch werden Jugendliche der 9. Klasse zur Firmung eingeladen. Das ist nicht überall so. Uns ist es aber besonders wichtig. Und zwar deshalb: Das Alter von 14 bis 15 Jahren ist so was wie eine Kreuzung. Es verändert sich einiges. Es geht manchmal drunter und drüber. Entscheidungen sollen getroffen werden. Dazu gehört Mut. Dazu gehören Menschen, die Mut machen, und ein Gott, der hinter und über und neben einem steht. Für uns sind das Mutmacher. Unter dieser Überschrift steht die Vorbereitung auf die Firmung. sig

Stellenanagebote

Diakonstelle für Leutkirch

Die zwischenzeitlich gestrichene Diakonstelle für die Gemeinde St. Martin in Leutkirch ist wieder ausgeschrieben. Wie aus dem Amtsblatt der Diözese hervorgeht, können sich Bewerber für die Nachfolge von Diakon Rainer Wagner bei der Diözese melden. Pfarrer Karl Erzberger zeigte sich „überrascht und erfreut", als er die Stellenausschreibung im Amtsblatt entdeckte.

FSJ in der Martinsgemeinde

Die Kirchengemeinde St. Martin bietet wieder für junge Menschen die Möglichkeit, ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) zu absolvieren. „Du willst dich nach der Schule ein Jahr lang orientieren? Du bist neugierig auf die Kirchengemeinde und gerne in der Jugendarbeit aktiv?" – so lauten die Fragen in der Stellenausschreibung. Infos unter www.leutekirche.drs.de oder bei benjamin.sigg@drs.de.

Passion & Percussion

Passion & Percussion heißt es 2019 zum zweiten Mal. Der Jugendkreuzweg am Karfreitag, 19. April, um 17 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche wird von einem Percussion-Ensemble mitgestaltet. Unter der Anleitung von ihrem Lehrer Matthias Jakob bereiten sich drei junge Schlagzeuger auf dieses besondere Projekt vor: Die Texte der Passionserzählung werden mit verschiedenen Instrumenten verstärkt und vertont. Das Ergebnis ist eine einfache, aber eindrückliche Inszenierung, die unter die Haut geht. Bei der Gottesdienstgestaltung sind Jugendliche der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde beteiligt.

Kirchenmusik in St. Martin zu Ostern 2019

Gründonnerstag, 18. April
Abendmahlsmesse 19.00 Uhr
Saxophon und Gesang

Karfreitag, 19. April
Feierliche Karfreitagsliturgie 15.00 Uhr
Gestaltet von Vokalsolisten
Motette „Christus factus est " von F. Anerio
Mottete „Misere" von Antonio Lotti
Motette „Ave verum" von W. A. Mozart
Sätze aus der Johannespassion von J.S. Bach

Karmette 18.00 Uhr
Mitgestaltet von der Choralschola St. Martin

Karsamstag, 20. April
Feierliche Osternachtsfeier 21.00 Uhr
Kantorengestaltung und feierliche Osterchoräle
Auszug: Incantation von Jean Langlais

Ostersonntag, 21. April
Festgottesdienst 10.15 Uhr
Nelsonmesse von Joseph Haydn
„Halleluja" aus dem Messias von G.F. Händel
Solisten, Kantorei und Orchester „Musica sacra"

Feierlicher Evensong 19.00 Uhr
mit der Choralschola und dem Ensemble Vocal

Ostermontag, 22. April
Erstkommunionfeier 10.00 Uhr
gestaltet von den Kinder- und Jugendchören

O Gott! – Wie schrecklich! – Unglaublich schön!

EIN GESPRÄCH ÜBER LEIDEN, STERBEN, TOD, ERLÖSUNG

Der Gründonnerstag und Karfreitag stellen uns das Leiden und Sterben Jesu Christi vor Augen. Die christlichen Kirchen vollziehen dies in der Liturgie nach.

Jesus ist uns vorausgegangen. Wo und wie folgen ihm Menschen hier in Leutkirch? Wie gehen wir heute mit Schmerz und Leid, mit Tod um? Und mit dem Gedanken an „danach"?

Ein Gespräch mit Ulrike Butscher von der Ökumenischen Hospizgruppe Leutkirch, Evelyn Mauch, Leiterin des stationären Hospiz Ursula in Leutkirch, das im Sommer startet, und Benjamin Sigg, Pastoralreferent und damit auch Begleiter in Trauerfällen. Ein Gespräch mit ernsten Momenten – bei dem auch gelacht wird. Darf man das?

Wie heikel ist es, über Tod und Sterben zu reden in unserer Zeit?

Evelyn Mauch: Ich werde gerade dauernd darauf angesprochen, weil ich ja im Juli die Leitung des Hospiz Ursula übernehme. Dieser tägliche Umgang mit dem Tod ist für viele unvorstellbar. Wenn man intensiver drüber spricht, kommt dann meist doch etwas. Jeder hat ja Erfahrungen mit dem Tod im Leben.

Benjamin Sigg: In der Regel sprudelt es aus den Menschen heraus. Die Leute sind so dankbar, dass sie drüber sprechen können. Über den Prozess: Ich konnte noch die Hand halten; es war schön; ich konnte endlich Abschied nehmen ... oder auch tragisch, wenn es ganz plötzlich war. Und dann kommt von diesem Ende her noch das ganze Leben in den Blick.

Evelyn Mauch: Ich glaube, es findet momentan ein großer Wandel statt, auch durch die Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten. Da werden die Leute durch Medien informiert, dass es wichtig ist, sich mit Tod und Sterben auseinandersetzen. Ich glaube, das ist im Moment ein guter Weg, dass man sagt: Okay, Tod und Sterben gehört dazu.

Und was macht das mit den Menschen, die von Berufs wegen so viel mit dem Sterben und dem Tod zu tun haben?

Evelyn Mauch: Ich freue mich auf die Zeit im Hospiz. Ich bin ja Krankenschwester. Im Krankenhaus hatten wir es mit ‚Patienten' zu tun. Dann habe ich im Altenheim gearbeitet. Da waren es ‚Bewohner'. Und im Hospiz heißt es ‚Gäste'. Das Wort ‚Gast' finde ich sehr schön.

Benjamin Sigg: Wir sind nur Gast auf Erden ...

Ulrike Butscher: Ich habe sehr frühe Erfahrungen mit Tod und Sterben und Trauer. Ganz unterschiedliche: sanftes Sterben, plötzlicher Tod von Angehörigen. Wo ich dann einfach gesucht habe nach Hilfestellungen. Das Sterben meiner Großeltern war dann ganz anders: Abschied nehmen, aus dem Leben gehen, weitergehen. Der Tod nicht als Endpunkt, sondern als etwas Großes, Erhabenes, das zum Leben gehört. Für mich hat er den Schrecken verloren. Von den Sterbenden kann man das Leben lernen!

Evelyn Mauch: Ich bin durch den Beruf als Krankenschwester schon früh mit dem Thema Tod befasst gewesen. Da ist ein Mensch gestorben, dann hat man ihn versorgt, und dann war er weg. Rein beruflich. Was mich viel mehr fürs Leben beeindruckt hat, war der Tod meiner Großeltern. Wir konnten es schaffen, dass wir beide daheim versorgt haben und die dann auch daheim sterben durften. Der Tod ist ja für jeden erstmal ‚O Gott' und schrecklich, aber ich empfand es auch unglaublich schön, da es für alle sehr würdevoll ablief. Das hat mich auf meinem beruflichen Weg begleitet. Ich habe immer gemerkt: Ich bin gerne bei den Menschen dabei, bei denen man weiß: Die dürfen sterben. Wo man sagt: Es ist jetzt an der Zeit. Auch wenn es junge Menschen sind. Und dann geht es einfach darum, die Lebensqualität herauszuarbeiten. Das finde ich auch bereichernd. Das war nie eine Belastung für mich, der Tod.

Eigenartig. Warum denken wir bei Tod erst mal nur an „schrecklich"? Und erleben ihn dann vielfach auch als „schön"?

Ulrike Butscher: Ich glaube, viel hängt davon ab, wie wir damit umgehen. Ob wir nur zurückblicken und das sehen, was wir verlassen, oder ob wir auch nach vorne blicken können. Ich glaube, Gott kommt uns tatsächlich entgegen.

Jetzt geht es um den Glauben. Wieviel hat Sterben damit zu tun, ob jemand Christ ist?

Ulrike Butscher: Der Glaube spielt bei vielen eine Rolle. Aber nicht nur positiv. Je nachdem, was für ein Gottesbild jemand hat und welche Gottesbeziehung. Bei vielen Älteren merke ich, dass sie auch Angst vor der Hölle und dem Fegefeuer haben. Dass auch Zweifel kommen, weil man sich plötzlich von Gott verlassen fühlt.

Benjamin Sigg: Bei Gesprächen mit den Angehörigen über den Tod fällt ganz oft das Wort ‚Erlösung'. Auch in nicht-religiösen Zusammenhängen. ‚Das war eine Erlösung für meine Mutter', heißt es dann. Auf dem Friedhof taucht es dann wieder auf: ‚Erlöse sie oder ihn, o Herr.' Da können sich Menschen in das Ritual fallen lassen. Mir ist auch schon oft begegnet in Trauergesprächen: Wenn ich am Ende anbiete: Sollen wir miteinander beten? Dann kommt ein Ja, und anschließend heißt es: ‚Das hat gut getan'.

FOTO: FRIEDER BERTELE

Evelyn Mauch: Anbieten ist wichtig. Nicht überstülpen! Gebete können auf einmal ganz wichtig sein, auch wenn manche das ganze Leben nichts damit anfangen konnten. Hier müssen sensibel die individuellen Bedürfnisse erkannt werden, auf die man dann eingehen kann.

Der Rosenkranz spielt da vor allem in der älteren Generation noch eine Rolle, auch als Sterbe-Rosenkranz. Da endet das Ave Maria 50 Mal hintereinander mit dem Satz „Jetzt und in der Stunde unseres Todes". Ist das gruselig? Oder tut uns das gut?

Benjamin Sigg: Die Todesstunde schieben wir ja gerne weg.

Ulrike Butscher: Früher hat man täglich um eine gute Todesstunde gebetet. Dann hat man die Erinnerung an den Tod verdrängt. Vielleicht wegen der schrecklichen Kriegserfahrungen. Und jetzt haben wir gemerkt: Das tut uns nicht gut.

Benjamin Sigg: Ein Leben, das den Tod nicht reinlässt, kann an Angst kaputt gehen. Da ist es ein Geschenk, dass uns das Kirchenjahr die Erinnerung an den Tod vorgibt. Karfreitag kommt, ob ich in der Stimmung bin oder nicht. Und jeden Sonntag beten wir: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir ...

Vor dem Karfreitag kommt noch „die Nacht vor seinem Tod": Jesus betet am Ölberg, er wird gefoltert, leidet, hat Angst. Wie gehen wir mit Angst, Leid und Schmerz heute um?

Evelyn Mauch: Oft leiden Menschen am Schluss, weil sie nicht loslassen können. Zusätzlich kommen Schmerzen aufgrund der Erkrankung. Da gilt es, die Leute zu begleiten. Wie können wir Leid und Schmerz lindern? Leid und Schmerz spielen ineinander, auf psychologischer Ebene und auf körperlicher Ebene.

Ulrike Butscher: Oder wenn Spannungen sind, Unausgesöhntes da ist. Sterben ist etwas Leidvolles. Wir müssen die Welt verlassen. Aber leidfreies Leben gibt es nicht. Es gehört alles dazu. Sterben ist ein Teil davon.

Leid gehört dazu? Gibt es nicht Mittel und Wege, Schmerz und Leid abzustellen?

Evelyn Mauch: Es gibt viele und gute Medikamente, und Ärzte, die da gute Arbeit leisten. Aber ich würde nie jemandem sagen: Man kann Ihre Schmerzen komplett wegmachen. Das darf man nicht sagen. Man kann Schmerzen lindern, aber ich habe auch schon erlebt, dass man sie nicht in den Griff kriegt. Und ich finde, man muss immer offen und ehrlich mit den Menschen sein, sonst verliert man das Vertrauen. Schmerz ist so multidimensional. Da kann man nicht einfach Schmerzmittel geben und gut ist es. Das ist ein gewaltiger Prozess.

Ulrike Butscher: Ich glaube schon, dass wir gerne erst einmal ein schmerz- und leidfreies Leben hätten. Trotzdem muss man das Leid an sich heran lassen. Dann macht man die Erfahrung, dass es gut tut, wenn man das Leid auch miteinander teilen kann.

Evelyn Mauch: Ich denke, das Schöne an Schmerz und Leid ist, dass man dann auch wieder Zeiten ohne Schmerz und Leid hat. Das gehört zum Leben dazu. Wir erleben Tiefpunkte, und wenn man wieder an den Hochpunkt kommt, weiß man dann erst, wie schön das eigentlich ist. Das macht das Leben auch interessant ... prickelnd.

Jetzt lächeln die Gesprächspartner ... Obacht! Darf man das so sagen? Jetzt muss man die Situation richtig verstehen. Es geht nicht um Zynismus oder Grausamkeit. Was spüren die drei in diesem Moment? Hat es damit zu tun, dass Evelyn Mauch nach einem Unfall seit Jahren im Rollstuhl sitzt? Heißt ‚leidfrei leben' nicht am Ende auch ‚ohne Mitleid leben'?

„ICH GEHE GANZ GROSSEM ENTGEGEN“

Der Engel auf dem Grab Christi, dargestellt auf einem Fresko im Kloster Mileseva. Er weiß, wie das war mit Tod und Auferstehung und was danach kommt. Wir müssen es glauben. Der Engel ist auf dem „Sterbesegen“ abgebildet, den Mitglieder der Hospizgruppe mit Sterbenden beten.

Benjamin Sigg: Lieben und Leiden unterscheiden sich nur durch zwei Buchstabendreher ...

Liebe und Leid ... Ändert sich der Blick aufs Leben, wenn man im Angesicht des Todes darauf schaut?

Ulrike Butscher: Die Menschen bereuen meist nicht, was sie getan haben, sondern was sie nicht gelebt haben. Sie haben Träume aufgeschoben, zu viel gearbeitet, sich nicht erlaubt, glücklich zu sein.

Evelyn Mauch: Erst denkt man: ‚Ich hab‘ jetzt keine Zeit, und ich verschieb‘s und verschieb’s‘, und dann kommt: ‚Hätt‘ ich nur damals, als ich‘s noch konnte‘. Ich habe ja selber die Erfahrung gemacht, nicht mit dem Tod, aber ich habe einen Schnitt in meinem Leben, da gibt es Dinge, die ich jetzt nicht mehr machen kann. Aber ich habe früher schon ziemlich bewusst gelebt und bin froh um alles, was ich gemacht habe. Das gebe ich auch jedem mit auf den Weg und sage: Nicht verschieben! Wenn man Träume hat: Umsetzen! Es kann morgen zu spät sein.

Was kommt Ihnen in den Sinn, wenn Sie die Worte Jesu am Kreuz hören: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Evelyn Mauch: Das erlebt man öfter. Menschen, die die Diagnose ‚unheilbar‘ bekommen, die sagen: Wenn es einen Gotte gäbe, würde er das jetzt nicht zulassen ... dass eine junge Mutter mit drei kleinen Kindern unheilbar erkrankt, zum Beispiel. Das ist oft eine erste Reaktion. Da ist der Glaube ganz fern.

„In deine Hände lege ich meinen Geist“?

Ulrike Butscher: Diesen Ausspruch habe ich so noch nicht gehört, aber dieses ‚Jetzt ist es gut‘?: Ja! Mir hat eine alte Frau gesagt: Ich bin so gespannt auf die Vollversammlung mit Gott! Oder ein Junge, der sterben musste: Er wurde von seiner Mutter gefragt, ob er vor etwas Angst habe. Die Antwort war: Nein. Ich gehe ganz Großem entgegen.

Evelyn Mauch: Der Punkt, an dem der Sterbende mit sich den Frieden geschlossen hat, den gibt es. Wo man auch als Danebensitzender sagen kann: Sie dürfen gehen. Sie dürfen loslassen.

„Es ist vollbracht?“

Evelyn Mauch: Ja. Wenn der Tod eingetreten ist: Ich empfinde das als totale Stille und Ruhe in dem Moment. Ich muss dann immer das Fenster aufmachen. Das habe ich von Anfang an gehabt, als die Oma gestorben ist. Das Fenster muss aufgemacht werden. Und das erlebe ich auch heute noch so: Die Seele, oder was auch immer es ist, muss raus! Und dann ist gut. Vielleicht ist es auch einfach ein Ritual, um dem Ganzen Raum zu geben! Jetzt ist es soweit und jetzt öffnen wir die Tore für alles, was da ist und ‚wonaa‘ muss. Wie auch immer man das jetzt nennt. Das spüre ich. Das ist ein schwer beschreibbares Gefühl. Wenn man einen Menschen im Arm hat, der gerade stirbt, dann merkt man ja, wie das Leben aus dem Menschen rausgeht. Das spürt man einfach. Und gleichzeitig spürt man auch, dass etwas, was aus dem Menschen rausgeht, wohin muss.

Jetzt fehlen die Worte. Es wird existenziell. Kommt nach dem Sterben noch etwas?

Ulrike Butscher: Man spürt das ja in Sterbezimmern: Es ist was Großes. Ein Sterbeort ist eine Art sakraler Raum, da findet etwas statt, was wir gar nicht fassen können. Kinder haben da noch einen anderen Zugang. Die spüren da mehr.

Benjamin Sigg: Da saß dieses kleine Mädchen bei mir, dem das Geschwisterchen gestorben war, und sagt: Die ist jetzt im Himmel. In aller Selbstverständlichkeit.

Der Tod eines kleinen Kindes gehört zum Schlimmsten, was Eltern erfahren müssen. Trotzdem entlädt sich die Spannung in der Gesprächsrunde jetzt in einem allgemeinen Lächeln. Darf man das? Jetzt lächeln?

Benjamin Sigg: Für Betroffene ist das fast nicht auszuhalten. Sie fragen sich: Gibt es hinter Leid und Schmerz einen Funken Hoffnung? Und sie sehen in der Trauer oft nur ein schwarzes Loch. Ostern feiern heißt dann: Das Lächeln wieder lernen. Behutsam. Mit Blick auf die Osterkerze. Es ist ein Geschenk, wenn man das als glaubender Mensch entdecken darf. Ostern bringt dann das Unglaubliche zusammen: den Tod am Karfreitag und die Auferstehung, das Aufgehobensein in den Himmel.

Evelyn Mauch: Auferstehung in dem Sinn, dass der Mensch wieder vor mir steht, das habe ich bis jetzt noch nicht erlebt. Die Auferstehung als Bild: dass das Leben für die Angehörigen, die zurückgeblieben sind, irgendwann wieder normal weitergeht: das ja. Dass sie den Menschen, der gestorben ist, wieder in guten Gedanken jeden Tag mit sich führen und der in dem Sinn weiterlebt oder auferstanden ist.

Ulrike Butscher: Ich glaube schon, dass noch was Größeres kommt! Das Beste kommt noch! Was genau, weiß ich nicht.

KINDERFRAGE

Warum hört die Orgel jedes Jahr am Gründonnerstag auf zu spielen?

Das fällt jedem Kind auf. Plötzlich hört die Orgel am Gründonnerstag auf zu spielen. Ausgerechnet, wenn das Letzte Abendmahl gefeiert wird, mit Kommunionkindern und Gästen. Keine Angst. Die Orgel ist nicht kaputt. Pünktlich zum Gloria in der Osternacht fängt sie wieder an zu spielen – und das mit Wucht! Gloria – das ist da tolle Lied, mit dem Gott und die Welt gepriesen werden. Dazwischen ist es still. Orgelmusik fehlt. Und noch was: Unser Mesner nimmt das Weihwasser aus den Becken, keine Kerzen brennen, der Altar wird abgeräumt. Alles aus einem Grund: Wir erinnern an den Tod Jesu. Wir erinnern an das Dunkle in der Welt. Das ist traurig. In unseren Gottesdiensten soll man das mit allen Sinnen wahrnehmen. Bis, ja bis in der Osternacht das Licht feierlich wieder angeht...

Die Glocken: still, vom Abendmahl bis zum Gloria in der Osternacht.

Das Weihwasser: leer, am Karfreitag und Karsamstag.
Fotos: Rasemann/Rogosch

Die Orgel: schweigt, plötzlich, mitten in der Gründonnerstagsmesse. In der Osternacht erschallt sie neu.

Die Erstkommunion steht in diesem Jahr unter dem Leitwort „Jesus öffnet mir die Tür". Am Gründonnerstag in der Abendmahlsfeier werden die Kinder zum ersten Mal den Leib Christi, das Heilige Brot, empfangen, ebenso feiern sie mit uns die Osternacht im Zeichen des Osterlichtes, die Auferstehung Jesu. Am Ostermontag um 10.00 Uhr begehen wir einen festlichen Dankgottesdienst.

Die Erstkommuniongruppen 2019

Sieben Gruppen, 14 Gruppenbegleitende, 29 Kinder

Gruppe: Susanne Mönig, Maria Wiedmann und Sabrina Hintz:
Matthias Mönig, Veronika Wiedmann, Lena Marie Hintz, Fabio Tetzlaff, Hannes Breins, Leonie Jana Mayer, Laura Ravnjak

Gruppe Monika König-Heinz und Martina Janz:
Louis Heinz, Severin Janz, Ella Schwarzwälder, Hannes Löffler, Ronja Breyer

Gruppe Dennis Hemer:
Leon Vujevic, Valentina Parmakovic, Lorena Brunold

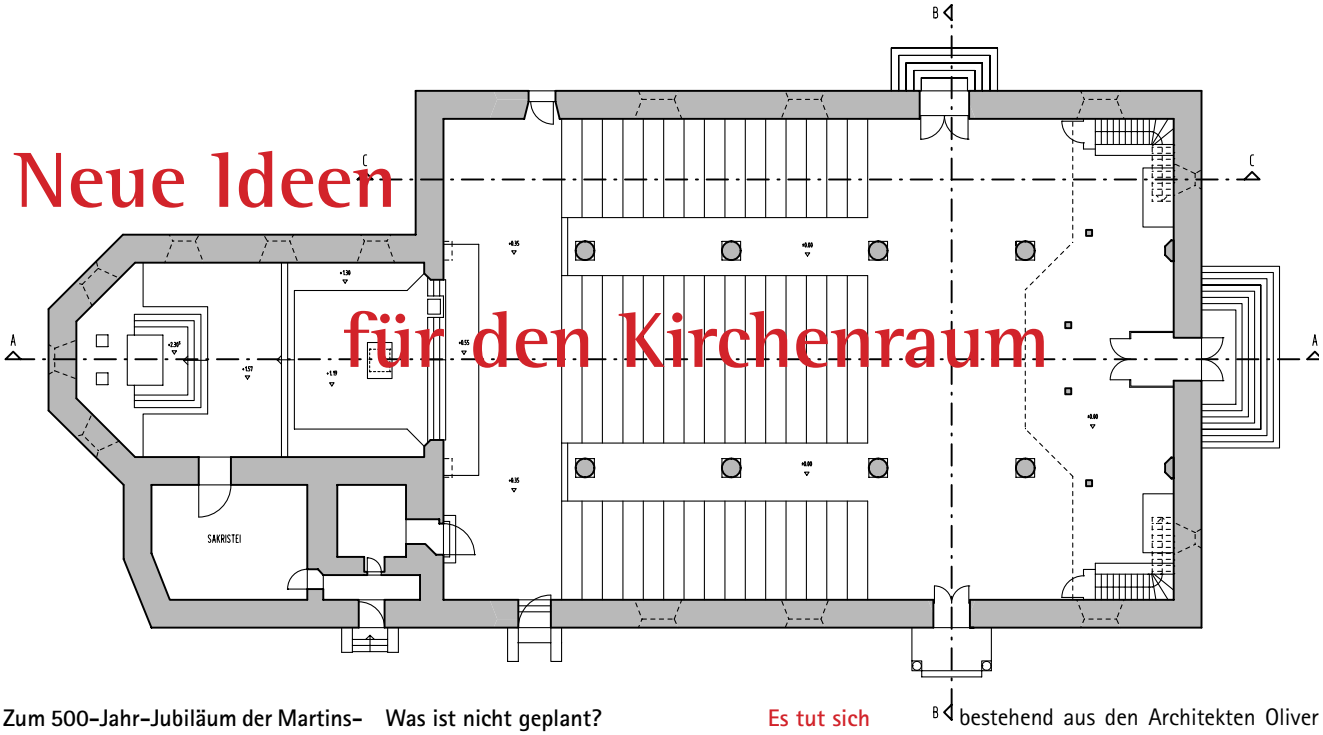
Gruppe Judith Miller und Stefanie Mayer:
Anne Miller, Ida Mayer, Rebekka Kroner, Pauline Neuschel

Gruppe Silvia Frener und Swetlana Reutov:
Lukas Frener, Dominic Reutov, Max Belan

Gruppe Julia Dorner und Maria Kleiner:
Josephine Dorner, Laurenz Kleiner und Vanessa Richter

Gruppe Susanne Weber und Ulrike Häfele:
Pauline Weber, Anna Häfele, Frieda Möhring, Janne Kreitmair

Neue Ideen für den Kirchenraum



Zum 500-Jahr-Jubiläum der Martinskirche ist Großes geplant im Kirchenraum. Im vergangenen November hat eine Gemeindeversammlung dazu beraten, der Kirchengemeinderat hat die entsprechenden Beschlüsse gefasst. Claudio Uptmoor, zweiter Vorsitzender des Kirchengemeinderats erklärt im Interview Details.

Wann geht es los? Was ist geplant?

Claudio Uptmoor: Es geht gleich nach Ostern los. Als Erstes werden die Bänke herausgebaut und im Chillix-Keller zwischengelagert. Die Bänke werden von ehrenamtlichen Helfern unter Aufsicht eines Zimmermannes abmontiert. Nach der Herausnehme der Bänke werden die Heizungsrohre isoliert. Es folgt die Montage von Podesten, die mit einem Nadelfilz überzogen werden. Danach wird der Raum mit festen Stoffbahnen ‚gebaut', um ihn abzugrenzen und gleichzeitig lichtdurchlässig zu gestalten. Die Bahnen werden so aufgehängt, dass sie verschoben werden können und der Raum geöffnet werden kann. Wir klären noch, wie eine variable Bestuhlung und Ausstattung des Raumes sein kann. Auf jeden Fall wird es ab Mai eine Kunstinstallation geben.

Was ist nicht geplant?

Claudio Uptmoor: Eine dauerhafte Lösung. Die Maßnahmen sind so konzipiert, dass die Bänke im Bedarfsfall am Ende des Jahres wieder eingebaut werden könnten. Und keine Angst: Wir planen kein Kirchen-Café und keine Stehtische. Es soll vor allem ein Raum der Stille und des Gebets sein.

Warum macht ihr das?

Claudio Uptmoor: Es geht um uns einen Impuls: wie wollen wir unter veränderten Bedingungen unsere Kirche gestalten? Den großen Raum und die vielen Bänke brauchen wir selten. Daher war es die Idee, zum Jubiläum einen ‚Denkraum' und auch einen liturgischen Raum zu schaffen. Wie wollen wir etwa mit kleinen Gruppen in unserer großen Kirche feiern? Wo beginnen etwa Taufgottesdienste? Wir schaffen also einen neuen Raum für liturgische und spirituelle Angebote. Der Raum soll auch ein Ort für Kunst sein. Es ist ein Experiment, ein erster Schritt. In diesem Jahr soll jeder wahrnehmen und mitdenken können.

Wer begleitet die Umgestaltung?

Claudio Uptmoor: Es bestehen zwei Arbeitsgruppen: eine kleine Gruppe, bestehend aus den Architekten Oliver Gegenbauer und Jürgen Waizenegger, den Kirchengemeinderäten Christoph Janz und mir und Pfarrer Erzberger, die vor allem die baulichen Belange begleiten sollen. Die liturgischen Aktionen werden durch den Liturgieausschuss begleitet.

Es tut sich was im Kircheraum zum 500-Jahr-Jubiläum.

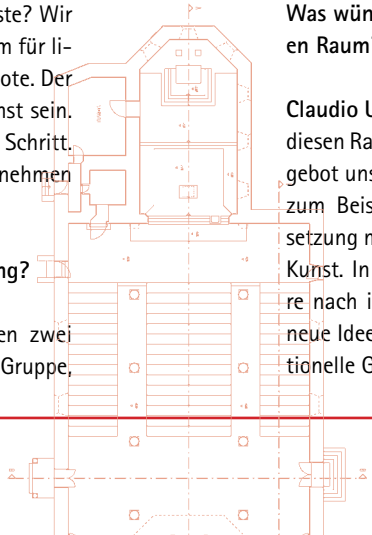
Claudio Uptmoor erklärt Details. Fotos: sig

Wie geht es dann weiter?

Claudio Uptmoor: Gegen Ende des Jahres werden wir zurückblicken und gemeinsam mit allen Interessierten nach einer langfristigen Lösung suchen. Vielleicht gibt es dann auch Ideen, an die wir jetzt noch gar nicht denken. Anschließend wird der Kirchengemeinderat entscheiden, wie es weitergeht. Es kann sein, dass die Bänke wieder reinkommen oder es weitere, andere Maßnahmen gibt.

Was wünschst Du Dir für diesen neuen Raum?

Claudio Uptmoor: Ich wünsche mir für diesen Raum, dass er das spirituelle Angebot unserer Gemeinde erweitert, wie zum Beispiel durch die Auseinandersetzung mit moderner zeitgenössischer Kunst. In unserer Kirche soll 500 Jahre nach ihrem Bau sichtbar sein, dass neue Ideen für diesen Raum und traditionelle Gestaltung zusammenpassen.



„Dafür schämen wir uns“

DIE DUNKLEN SEITEN DER GESCHICHTE UNSERER KIRCHENGEMEINDE

500 Jahre Geschichte der Kirche St. Martin – das ist schon eine beträchtliche und denkwürde und wechselvolle Zeit. Mit Ereignissen zum Jubilieren, aber auch eine Zeit im Zusammenleben von Menschen mit Höhen und Tiefen, mit ganz unterschiedlichen historischen Lebenssituationen. In einer solchen Zeit gab es auch Versagen und Schuld, Machtmissbrauch. Da kann es sein in unserer Kirchengemeinde, dass Menschen übergangen wurden, nicht genügend wahrgenommen, ungerecht behandelt, vereinnahmt, dass sie enttäuscht wurden durch Amtsträger und untereinander.

Eine ganz dunkle Seite: Da ist der sexuelle Missbrauch. Im Februar hat in Rom das Treffen der Bischöfe zu den verwerflichen und schwerwiegend bösen Taten von sexuellem Missbrauch in der katholischen Kirche stattgefunden. Papst Franziskus hat zu einem kompromisslosen Kampf gegen sexuellen Missbrauch aufgerufen und ein Ende der Vertuschung versprochen. Hoffentlich geht von diesem Treffen in Rom ein Signal aus.
Was heißt das für uns vor Ort?

Bei der Klausurtagung des Kirchengemeinderates im November wurde im Blick auf die Studie über den Missbrauch in der katholischen Kirche und im Blick auf das Jubiläumsjahr angesprochen: 500 Jahre Kirche St. Martin zu feiern heißt, auch die dunklen Seiten anzuschauen, Signale des Bedauerns und des Eingestehens von Schuld zu thematisieren. Dies soll im Bußgottesdienst am 14. April, am Abend des Palmsonntags, aufgegriffen werden.

Das Thema berührt auch konkret die Leutkircher Martinsgemeinde. Priester haben gefehlt im Lauf der Geschichte, Betroffene leben noch unter uns. Wo Personen Opfer von Missbrauch in der Kirchengemeinde in der zurückliegenden Zeit wurden durch Gewalt, Machtmissbrauch oder sexuellen Missbrauch, da schämen wir uns und bekennen wir unsere Betroffenheit und unser tiefstes Mitempfinden für das geschehene Unrecht, die Verletzungen und die Wunden.

Um nicht wegzuschauen und nicht abzuleugnen, ist es möglich, mit den Mitgliedern des Pastoralteams als Gesprächspartner das Gespräch zu suchen. Betroffene haben auch die Möglichkeit, sich an spezielle Beratungsadressen zu wenden.

Was ist für uns heute zu tun, in der Gegenwart und in der Zukunft? Wie können wir glaubwürdig die dunklen Seiten überwinden? Was können wir tun, damit sich solche Taten nicht wiederholen? Wir setzen darauf und legen großen Wert darauf, in unseren Tagen eine glaubwürdige Kirche in Leutkirch zu sein und zu leben. Dafür arbeiten wir weiter an unserem Schutzkonzept, um Kinder und Jugendliche vor Gefahren zu schützen. Wie diese Präventionsarbeit aussieht, darüber wurde in der „Leutkirche“ in der Ausgabe vom Januar 2019 berichtet.

Mit all unseren zur Verfügung stehenden Mitteln tragen wir Sorge dafür, dass es Kindern bei uns gut geht, und haben für die Gegenwart und die Zukunft zum Ziel das achtsame Miteinander. *Pfarrer Karl Erzberger*

INFO:

- Bußgottesdienst am Palmsonntag, 14. April, 19.00 Uhr, in der Martinskirche.
- Kinder und Jugendliche in Not können die „Nummer gegen Kummer“ 116 111 anrufen oder anschreiben (Online-Beratung).
- Das Hilfeportal und Hilfetelefon Missbrauch steht Betroffenen, Angehörigen und Fachkräften anonym und kostenlos zur Verfügung: 0800 22 555 30
- Auch die Telefonseelsorge hilft weiter: 0800 1110111 oder 0800 1110222 oder 116 123.
- Für die Diözese Rottenburg-Stuttgart ist die Stabsstelle Prävention, Kinder- und Jugendschutz zuständig (www.praevention.drs.de).
- Zur Diözese gehört auch die Kommission sexueller Missbrauch. Sie ist in der Untersuchung von Verdachtsfällen sexuellen Missbrauchs in kirchlichen Einrichtungen und allen Bereichen der Diözese tätig und berät Bischof Dr. Gebhard Fürst zum Umgang mit solchen Vorfällen. Stimmberechtigt in der Kommission sind ausschließlich Mitarbeiter, die nicht hauptamtlich bei der Diözese angestellt sind. Betroffene und Zeuginnen und Zeugen können sich an die Kommission wenden. Geschäftsführer der Kommission ist Herr Wespel (ksm-kontakt@ksm.drs.de).

ZUM JUBILÄUM: KINDER UND JUGENDLICHE DER KIRCHENGEMEINDE FÜHREN BEIM KINDERFESTTHEATER IM SOMMER DAS MUSICAL „JOSEF“ AUF

FRANZ GÜNTHNER, MUSIKALISCHER LEITER DER AUFFÜHRUNG, MIT DEM ENTWURF DES PLAKATS ZUM MUSICAL

Der Traumdeuter, nicht der Zimmermann

Im Jubiläumsjahr wird diesmal keine Leutkircher Schule das Kinderfesttheater übernehmen, sondern die Kirchengemeinde. Längst hat sich ein zwölfköpfiges „Musical-Orga-Team“ gebildet und längst haben die Proben begonnen. Auch die beiden Solisten für die Hauptrolle üben schon fleißig.

„*Josef* ist eine Geschichte mit großer Aussage“, sagt Franz Günthner, der musikalische Leiter. Er hat das Musical, das erst vor einem Jahr auf den Markt kam, nicht alleine ausgewählt. „Es gibt eine Fülle an Singspielen, drei standen am Ende zur Auswahl und *Josef* hat die Abstimmung gewonnen.“

Nein, es handelt sich dabei nicht um den Zimmermann, den Nährvater Jesu, sondern um einen der zwölf Söhne Jakobs im Alten Testament. Und zwar den Erstgeborenen Rachels, der von seinen Brüdern gemobbt wird, weil er stört. Und vor allem, weil er der Liebling des Vaters ist. Zuerst werfen sie ihn in einen Brunnen, wie es im Alten Testament im Buch Genesis erzählt wird, dann verkaufen sie ihn als Sklaven nach Ägypten. Josef verzweifelt nicht, obwohl er dort lange im Gefängnis sitzt, bevor er endlich die Gunst des Pharaos auf sich zieht, weil er mit Gottes Hilfe Träume deuten kann. Sein starker Glaube hilft ihm. Am Ende versöhnt er sich wieder mit seiner Familie.

„Dieser biblische Kontext, der aber trotzdem aktuell ist, weil es um Themen geht, die uns alle betreffen, wie Neid oder Eifersucht, hat uns allen gefallen“, so Günthner, „und die Musik ist mitreißend und unglaublich modern.“ Der biblische Hirtensohn „muss durch sämtliche Höhen und Tiefen des Lebens und der Glaube hilft ihm, die Tiefs auszuhalten.“ Diese „religiösen und grundexistenziellen Aussagen“ seien auch Kindern gut vermittelbar.

In den letzten Wochen wurde viel geredet im Team, wurden Texte umgeschrieben, Bühnenbilder geplant, Rollen verteilt und Kostümüberlegungen angestellt. „Die Sternsinger-Gewänder sind leider nicht optimal“, sagt Gabi Hellmann, „die Hauptrollen kriegen zwar den ein oder anderen Umhang aus unserem Fundus, aber für die Masse an Hirtensöhnen und Ägyptern müssen wir an die Nähmaschinen.“ Acht Frauen treffen sich bald regelmäßig zum Zuschneiden, Nähen und Färben.

Auch Brigitte Göser vom Orga-Team hat gut zu tun, „allein schon mit Schulbefreiungen, Einverständniserklärungen der Eltern und den Datenschutzerklärungen.“ Etwa 50 bis 60 Kinder sind beteiligt, sie singen in den vier verschiedenen Kinder- und Jugendchören der Gemeinde, auch der eine oder andere Projektsänger wurde dazu geholt. Und vier oder fünf junge Frauen vom Ensemble Vocal. Die Rolle des Josef ist doppelt besetzt: Hannes Weishaupt und Maximilian Heider werden die Titelrolle spielen. Die Band besteht aus „Leuten vor Ort“, Pastoralreferent Benjamin Sigg zum Beispiel wird am Bass zu hören sein.

ANPROBE DER WEISSEN GEWÄNDER: DAS SIND DIE PROTOTYPEN FÜR DIE SPÄTEREN KOSTÜME. DAS MUSICAL „JOSEF" SPIELT IN DER BIBLISCHEN FRÜHGESCHICHTE UND IN DER HEUTIGEN ZEIT.

„Dass wir es geschafft haben, so viele ehrenamtliche Helfer zu finden, zeichnet unsere Gemeinde aus", weiß Günthner. Woanders, so erzählen es ihm seine Kirchenmusiker-Kollegen, „ist das gar nicht mehr möglich." Und er weiß auch, dass es Schulen da leichter haben mit dem Personal. „Wir stemmen alle in diesen Wochen sehr viel", sagt er, „aber es macht auch Spaß." Und alle profitieren von den „Moses"-Erfahrungen vor fünf Jahren. Auch Julia Panzram ist wieder dabei, damals und heute zuständig für Tanz und Choreografie.

Freitagnachmittags ist immer Probe. Die Großen sitzen nach der Chorprobe mit Nicole Waizenegger im Piuszimmer und ändern die Texthefte, die anderen machen unten im großen Saal mit Gerlinde Mast bereits ein Aufwärmspiel und besprechen, wer noch eine Ersatzrolle übernehmen kann. Die beiden haben das Regieamt übernommen, sind seit „Moses" ein bewährtes Team und guter Dinge. Dass sie ab und zu etwas lauter werden müssen, gehört dazu. „Los Leute, Beeilung, sonst werden wir im Leben nie fertig!" Die Kinder freuen sich, viele waren schon 2014 dabei. Und das fanden ziemlich viele damals „total cool". Christine King

IM PIUSZIMMER: TEXTE WERDEN UMGESCHRIEBEN UND ANGEPASST. DAS JOSEF-MUSICAL WIRD EINE EINMALIGE LEUTKIRCHER INSZENIERUNG. FOTOS: CHRISTINE KING

Josef, der Sohn Jakobs/Israels; der Schönling, der Eingebildete, der Lieblingssohn, der seinen Brüdern auf den Wecker geht, weil er von seinen Träumen erzählt: wie sich Sonne und Mond vor ihm verneigen; der in den Brunnen geworfen wird und wieder aus der Tiefe emporkommt und nach Ägypten verschleppt wird; der sich dort wieder nach oben arbeitet und abermals stürzt: weil er verleumdet wird von Potifars Frau und ins Gefängnis kommt; der dann den berühmten Traum des Pharao von den sieben fetten und sieben mageren Kühen deutet: als sieben fette und sieben magere Jahre – und damit Ägypten vor der Hungersnot bewahrt; und der dann zum Generalverwalter Ägyptens aufsteigt und sich schließlich wieder mit seiner Familie versöhnt; der schließlich dafür sorgt, dass die Israeliten nach Ägypten gelangen, von wo sie Generationen später von Moses befreit werden müssen.

Diese Geschichte aus Genesis, Kapitel 37 bis 50, ist die Vorlage für das Musical der Martinsgemeinde. Wie dieser Stoff, eines der großen Dramen der Weltgeschichte, in dem Musical lebendig wird, können die Zuschauer im Juli bei den üblichen vier Aufführungen des Kinderfesttheaters erleben. Die Figur des Josef wird im Summertime-Gottesdienst am 14. Juli vorgestellt.

FREITAGNACHMITTAG – PROBE IM GEMEINDEHAUS, GEWUSEL UM DEN FLÜGEL: GLEICH IST CHORPROBE.

Pfarrkirche St. Martin

Regelmäßige Gottesdienste

Montag	09:00 Uhr (Marktmesse, außer 22.04.)
Dienstag	09:00 Uhr
Mittwoch	09:00 Uhr
Donnerstag	19:00 Uhr
Samstag	18:30 Uhr (Vorabendmesse), nicht 20.04.
Sonntag	10:15 Uhr

Besondere Gottesdienste in der Karwoche und Ostern

Sonntag	07.04.	10:15 Uhr Misereor-Sonntag
Sonntag	14.04.	10:15 Uhr Palmsonntag – Beginn am Gänsbühl
		19:00 Uhr Bußgottesdienst
Gründo.,	18.04.	19:00 Uhr Abendmahlsmesse
Karfreitag	19.04.	09:00 Uhr Kreuzwegandacht
		15:00 Uhr Gedächtnisfeier vom Leiden und Sterben Christi
		18:00 Uhr Karmette
Karsamstag	20.04.	21:00 Uhr Osternachtfeier
Osterso.	21.04.	10:15 Uhr Messfeier mit Kantorei und Orchester
		19:00 Uhr Evensong
Ostermontag	22.04.	10:00 Uhr Dankgottesdienst mit den Erstkommunionkindern

Gottesdienste für Kinder und Familien, Jugendliche

Donnerstag	04.04.	07:30 Uhr Schülergottesdienst
Donnerstag	11.04.	07:30 Uhr Schülergottesdienst
Sonntag	14.04.	10:15 Uhr Familiengottesdienst (Palmsonntag) und Kinderkirche
Karfreitag	19.04.	11:15 Uhr Kinderkreuzweg
		17:00 Uhr Jugendkreuzweg in der Dreifaltigkeitskirche, „Passion & Percussion“
Donnerstag	02.05.	07:30 Uhr Schülergottesdienst
Sonntag	05.05.	10:15 Uhr Jugendgottesdienst (Firmvorbereitung mit der Band „Zeitlos“)

Kinderkirche im Bischof-Moser-Haus: 05.05.19, 10.15 Uhr

Beichte:

Samstag	06.04.	16.00 - 16.30 Uhr
Donnerstag	11.04.	18.15 - 18.45 Uhr
Mittwoch	17.04.	09.30 - 10.00 Uhr

Regelmäßiger Rosenkranz:

Sonntag bis Freitag 18.15 Uhr; Samstag 17.45 Uhr
Kein Rosenkranz am 21.04. (Ostersonntag) und 03.05.19

Carl-Joseph-Seniorenzentrum

Gottesdienste

Freitag	05.04. 10:00 Uhr	Messfeier
Sonntag	07.04. 10:00 Uhr	Messfeier
Freitag	12.04. 10:00 Uhr	Messfeier
Sonntag	14.04. 10:00 Uhr	Messfeier - Palmsonntag
Gründon.	18.04. 16:30 Uhr	Abendmahlsmesse
Karfreitag	19.04. 10:00 Uhr	Kreuzwegandacht
	15:00 Uhr	Liturgie
Ostersonntag	21.04. 10:00 Uhr	Messfeier
Ostermontag	22.04. 10:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier
Freitag	26.04. 10:00 Uhr	Messfeier
Sonntag	28.04. 10:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier
Freitag	03.05. 10:00 Uhr	Messfeier
Sonntag	05.05. 10:00 Uhr	Messfeier

Filialgemeinden

Adrazhofen – St. Fridolin

Sonntag	07.04. 09:00 Uhr	Messfeier
Freitag	12.04. 19:30 Uhr	Messfeier
Karfreitag	19.04. 09:00 Uhr	Kreuzwegandacht
Sonntag	05.05. 09:00 Uhr	Messfeier

Mailand – St. Stephanus

Sonntag	07.04. 09:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier
Sonntag	14.04. 09:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier
	19:30 Uhr	Bußgottesdienst
Karfreitag	19.04. 09:00 Uhr	Kreuzwegandacht
Ostersonntag	21.04. 09:00 Uhr	Messfeier
Ostermontag	22.04. 09:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier
Sonntag	28.04. 09:00 Uhr	Messfeier
Sonntag	05.05. 09:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier

Tautenhofen – St. Silvester

Sonntag	07.04. 09:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier
Sonntag	14.04. 09:00 Uhr	Messfeier
Karfreitag	19.04. 09:00 Uhr	Kreuzwegandacht
Ostersonntag	21.04. 09:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier
Ostermontag	22.04. 06:00 Uhr	Emmausgang
Sonntag	28.04. 09:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier
Sonntag	05.05. 09:00 Uhr	Wort-Gottes-Feier

Rosenkranz jeden Montag um 19:00 Uhr

Wielazhofen – St. Antonius

Freitag	05.04. 19:30 Uhr	Messfeier

Gottesdienstpläne der Region im Internet

www.leutekirche.drs.de
www.haus-regina-pacis.de
www.se-alpenblick.drs.de
www.gottesberg.org

Regina Pacis

Regelmäßige Gottesdienste

Sonntag	11.30 Uhr
Mittwoch	19.00 Uhr
Donnerstag	07.45 Uhr
Freitag	19.00 Uhr
Samstag	09.00 Uhr

Besondere Gottesdienste und Angebote:

Palmsonntag	14.04.	11.30 Uhr Messe mit Segnung der Palmen und Prozession
Gründo.	18.04.	08.00 Uhr Karmette
		19.30 Uhr Hl. Messe
Karfreitag	19.04.	08.00 Uhr Karmette
		16.00 Uhr Feier vom Leiden und Sterben Christi
Karsamstag	20.04.	08.00 Uhr Karmette
Osterso,	21.04.	05.00 Uhr Auferstehungsfeier mit Segnung der Speisen
		11.30 Uhr Hochamt
Ostermontag	22.04.	11.30 Uhr Hl. Messe
Sonntag	28.04.	11.30 Uhr Hl. Messe
		14.00 Uhr Gelegenheit zur Beichte
		15.00 Uhr Barmherzigkeitsandacht mit Reliquiensegen Hl. Papst Johannes Paul
Donnerstag	02.05.	19.00 Uhr Maiandacht

Eucharistische Anbetung:

Mittwoch bis Freitag von 7.00 bis 19.00 Uhr - mittwochs Beten für Kinder u. Jugendliche, donnerstags um geistliche Berufe, freitags für Familien
Samstag: 7.00 bis 7.45 Uhr
Sonntag: 7.30 bis 8.00 Uhr
Nachtanbetung: 1. Freitag und Samstag im Monat – Herz-Jesu-Freitag auf den Herz-Marien-Samstag
Beichte: Mi. ab 19.45, Mi. bis Sa. ab 7.00 Uhr, 1. Freitag im Monat 20 bis 21 Uhr und am 13. des Monats ab 21.00 Uhr

Wir beten für

unsere neu Getauften:

Jonas Hämmerle	getauft am 09.03.19
Malina Haag	getauft am 10.03.19
Giuliano Villirillo	getauft am 10.03.19
Alena Stano	getauft am 24.03.19

unsere Verstorbenen:

16.02. Hans-Jürgen Schlick
17.02. Albertine Pfister
23.02. Berta Wagner
28.02. Wilhelm Winz
01.03. Horst Warnke
02.03. Priska Halder
04.03. Klara Huber
04.03. Gebhard Albrecht
06.03. Marga Groß
08.03. Max Schumacher
10.03. Karl Lanz
14.03. Erich Feuchtenbeiner

Gedächtnis für die Verstorbenen

01.04. Rita Bareth, Franz Braun
02.04. Maria Baumgärtner, Maria Missel, Leni Sauter
03.04. Luise Kluftinger m. A., Gisela Kluftinger mit Julian, Alois Haggenmüller m. A., Lore Notz m. A., Martin Reutlinger, Günther Schuster und Manfred Beck
04.04. Karl und Franziska Mendler m. A., Hans Nassal
06.04. Gabriele Reutlinger, Peter Pietsch u. German Staiger, Michael Stöckle, Sofie und Max Schmid, Rita Göttl
08.04. Martin Reutlinger, Günther Schuster u. Manfred Beck
09.04. Albert und Maria Kondziella m. A.
10.04. Gebhard und Martha Schelling, Werner Ziegler, Martin Reutlinger, Günther Schuster und Manfred Beck
11.04. Hubert und Luzia Waizenegger, Albert u. Elfriede Schüle, Robert Ertel
13.04. Otto und Ottilie Krimmer, Cilli Engst, Agnes und Theodor Epple u. Thomas Riether, Karl Menig m. A., Oskar und Ulrich Blum, Wally Hoch, Helga und Erich Feuchtenbeiner m. A., Franz Braun, Theresia Geier
14.04. in Mailand: Hans Müller, Felix u. Maria Waizenegger
15.04. Ida Kösler, Peter Pietsch, Martin Reutlinger, Günther Schuster und Manfred Beck
16.04. Maria Baumgärtner, Maria Missel, Leni Sauter, Alfons Kathan
17.04. Josef jr. und Josef sen. Hartl
25.04. Heinrich Laible, Erwin Willburger u. Elfriede Leinmüller, Martin Prestel u. Bertha Nuding.
27.04. Maria Rusnak m. A., Oskar u. Ulrich Blum, Elmar Scheerer, Hugo und Kreszentia Scheerer, Karl und Maria Münch, Otto und Veronika Röcker, Hermann Schiller, Albertine und Peter Pfister und Sieglinde,
04.05. Gabriele Reutlinger, Anneliese und Helmut Breunig m. A., Ludwig Schmid, Walter und Wilhelmine Böhm, Pietro und Katharina Paci, Beate und Erwin Willburger, Ludowina Höfle

WAS GLAUBST DU?

Maria Kleiner

Maria Kleiner ist auf einem Bauernhof in Allmishofen aufgewachsen und hat dann Industriekauffrau gelernt. Heute bezeichnet die 47-Jährige „Mutter und Familienmanagerin“ als ihre Hauptberufe. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder: einen Sohn mit 13 Jahren, eine Tochter mit 11 Jahren und einen neunjährigen Sohn. Bei allen dreien war sie als „Kommunionmutter“ bei der Vorbereitung auf die heilige Erstkommunion mit eingebunden, immer mit einer weiteren Mutter gemeinsam. „Mir macht es Freude, mit den Kindern über den Glauben zu sprechen und gemeinsam zu singen“, sagt sie dazu. „Als Gruppenleiterin ist man logischerweise selber intensiver bei der Vorbereitungszeit dabei“ – so hat es ihr beim ersten Elternabend des ältesten Sohnes eine erfahrene Gruppenleiterin gesagt, und genau so ist es dann auch gekommen. „Im Zuge der Vorbereitung denkt man auch über seinen eigenen Glauben nach und tauscht sich mit den anderen Gruppenleitern und Pfarrer Erzberger aus“, sagt Maria Kleiner. „Mir würde etwas fehlen, wenn ich keine Gruppenleiterin wäre.“ Sportlich aktive Leutkircherinnen und Leutkircher kennen Maria Kleiner auch als freundliche und dynamische Anleiterin bei der Skigymnastik.

1. **An was glaubst du?**

   Ich glaube an den dreieinigen Gott. Gottes Sohn Jesus Christus ist für uns auferstanden. Dieser Glaube gibt mir das Vertrauen, dass mit dem Tod nicht alles vorbei ist – das tröstet.

2. **Was bringt es, Christ zu sein?**

   Ich fühle mich von Gott angenommen. Das Christsein gibt mir Hoffnung, auch dann, wenn es einmal nicht so läuft.

3. **Dein Traum von Kirche?**

   Barmherzig sein und Neues wagen.

4. **Dein Traum vom Leben?**

   Mein Wunsch, eine eigene Familie zu haben, ist in Erfüllung gegangen. Dafür bin ich dankbar. Alles Kommende versuche ich so anzunehmen, wie es ist.

5. **Was macht dir Mut?**

   Wenn ich direkt Zuspruch bekomme.

6. **Was schätzt du an deinen Freunden am meisten?**

   Ich kann mit ihnen lachen, aber auch weinen.

7. **Dein Lieblingsfilm oder -buch:**

   Film: „Ziemlich beste Freunde“. Jan Weiler ist mein Lieblingsautor, mit „Maria, ihm schmeckt‘s nicht“ und anderen Büchern.

8. **Was würdest du als Erstes abschaffen?**

   Unsoziale Wirtschaftsformen, in denen die Menschen ausgebeutet werden.

9. **Was würdest du gerne neu einführen?**

   Die Erziehungsaufgabe von Müttern und Vätern sollte so abgesichert werden, dass sie selber entscheiden können, wie sie Beruf und Familie sinnvoll vereinbaren.

10. **Eine Person, die dich begeistert?**

    Alle Menschen, die sich für andere Menschen und die Bewahrung der Schöpfung einsetzen.

11. **Drei Wörter, die dir wichtig sind?**

    Toleranz, Gelassenheit, Frieden.

12. **Was lässt dein Herz höher schlagen?**

    Radtouren durch die blühende Natur, herzliches Lachen und vieles mehr. Und mir geht das Herz auf, wenn man gemeinsam singt.

Toleranz

Gelassenheit

Frieden